

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Nr. 220

Montag, den 20. September 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 2. August d. Js. ausgestellten Vergütungsanerkennnisse über gemäß § 3, Ziffer 1 und 2 des Kriegsteilnahmengesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten August 1914, September 1914, Oktober 1914, November 1914, Dezember 1914, Januar 1915, Februar 1915, März 1915, April 1915, Mai 1915 und Juni 1915 gewährte Kriegsteilnahmen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei den zuständigen königlichen Kreisstellen gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier, Stalung, Naturalverpflegung und Fourage in Betracht.

Den betreffenden Gemeinden wird von hier aus bezw. von den Herren Landräten nach besonders mitgeteilt, welche Anerkennnisse in Frage kommen und wieviel die Zinsen betragen. Auf den Anerkennnissen ist über Vergütung und Zinsen zu quittieren; die Quittungen müssen auf die Reichskasse lauten.

Der Zinsensauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. Zu einer Prüfung der Begitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 15. September 1915.

Der Regierungspräsident: J. B. v. G. v. G. v. G.

Anstelle des von dem Amt als Bierdruckfachverständiger des Kreises Dill zurückgetretenen Mechanikers Karl Medel ist der Mechaniker Wilhelm Medel in Herborn unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs zum Sachverständigen für Prüfung der Bierdruckvorrichtungen im Dillkreis auf Grund des § 11 der Polizeiverordnung vom 20. März 1909, betreffend die Einrichtung und den Betrieb von Bierdruckvorrichtungen, ernannt worden.

Wiesbaden, den 14. September 1915.

Der Regierungspräsident: J. B. v. G. v. G. v. G.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die vorschrittmäßigen Zusammenstellungen zu den Zu- und Abgangskonten über Einkommen- und Ergänzungsteuer für das 2. Vierteljahr 1915 sind aufzustellen und mit den festgesetzten Zu- und Abgangskonten und den Belegen mit bis zum 26. d. Mts. einzureichen.

In den Zusammenstellungen sind die Zu- bzw. Abgangskonten in der Reihenfolge ihrer Nummern einzutragen und in Spalte 2 wie folgt zu bezeichnen:

- Zug-A. A Nr. 1
- Zug-A. B Nr. 2
- Abg.-A. A Nr. 1
- Abg.-A. B Nr. 2 usw.

In Spalte 3 ist das Datum der diesseitigen Festsetzung der Listen anzugeben und zwar in folgender Form:

15. 8. 15
1. 9. 15 ufm.

Die Ausfüllung der übrigen Spalten der Zusammenstellungen ergibt sich aus den Kopfschriften. Die Bescheinigung auf der Titelfolge ersucht die einstellenden nur durch Angabe von Ort und Datum und Unterschrift zu vollziehen.

Die Zusammenstellungen sind selbstredend nach Zu- und Abgängen getrennt anzufertigen.

Weg für das laufende Vierteljahr nur eine Zu- oder Abgangskonten vor, so kann die Anfertigung einer Zusammenstellung unterbleiben. In diesem Falle ist lediglich die Zu- oder Abgangskonten einzureichen.

Dillenburg, den 16. September 1915.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Berücksichtigungs-Kommission:

J. B. v. G. v. G. v. G.

Zeichnet die III. Kriegsanleihe!
Fechter Zeichnungstag: Mittwoch, den 22. Sept.

Nichtamtlicher Teil.

Der Dardanellenschlüssel.

Die Dardanellen stellen den Schlüssel für den Zugang Anstalts zum offenen Meer dar und haben daher von jeher den Gegenstand des heftigsten Verlangens der Weltmächte gebildet. Sie sind aber auch der Schlüssel zur Öffnung mancher Rätsel, die die Dardanellensituation des Weltverbandes der Welt ausgeben. Wenn man das Organ der italienischen Regierung als Inhalt des von den Drei-Verbandsstaaten um die Jahreswende abgeschlossenen Geheimvertrages den vereinbarten Anfall der Dardanellen und Konstantinopels an Russland angibt, so liegt angesichts der Quelle kein Grund vor, an der Richtigkeit zu zweifeln. England hat also dazwischen gewilligt, daß Russland die Dardanellen erhält, und es hat darüber hinaus noch schwere Opfer zur Bewingung der wichtigsten Weltmächte im Interesse Russlands auf sich genommen. Bedenkt man, daß England als erste Seemacht Anspruch auf die Beherrschung des Mittelmeeres erhebt, und daß es aus dieser Freundschaft oder vertraglicher Verpflichtung auch noch keinen Finger rührt, so glaubt man sich vor ein Rätsel gestellt.

Es kommen noch verschiedene Umstände hinzu, die Englands Verhalten in dieser Frage anscheinend unbegreiflich machen. Mit der Unterstützung des russischen Dar-

danelienwunsches mußte es, darüber konnte in London kein Zweifel herrschen, sämtliche Balkanstaaten kopfscheu machen und zur entschiedenen Abkehr von dem Viererbunde veranlassen. Am Balkan befandete man nur deshalb noch hier und da Neigung für den Viererbund, weil man in den Glauben verfaßt worden war, daß eine Internationalisierung der Dardanellen, keineswegs aber ihr Anfall an Russland beabsichtigt sei. Die kleine Lüge verursachte nun allerdings dem großen Groll wenig Kummer, immerhin konnte er sich nicht verhehlen, daß die Lage für ihn peinlich werden müßte, wenn die Balkanstaaten sich an dem Dardanellen-Unternehmen beteiligten hätten und hinterher den Betrug gewahrt worden wären.

Nicht minder verwunderlich erscheint auf den ersten Blick das Verhalten Englands gegenüber Italien in den Dardanellen und den damit zusammenhängenden Fragen. Man weiß, wie stark gerade England die italienische Heeresleitung zur Teilnahme an der Dardanellenaktion unter Androhung der Kreditentziehung gedroht hatte. Der alte Cadorna hatte sich mit Händen und Füßen gegen das Annehmen gestraubt, die italienischen Soldaten widerstehen sich gleichfalls, so viel sie konnten, einer Dardanellenaktion, sie wollten nicht, wie im Trentino, auf einem Kriegsschauplatz kämpfen, wo jeder Berg eine Festung ist. Es mußte keine Widerrede, Italien hatte sich verkauft und mußte gehalten. Und nun das Wunderbare: England, das sich so gern drückt und das nirgends blutiger Opfer gebracht hat als an den Dardanellen, entbindet Italien freiwillig von der Verpflichtung, an der Aktion gegen die Wasserstraße teilzunehmen, unter der Bedingung, daß ein starkes italienisches Expeditionskorps nach Ägypten zum Schutz dieses britischen Kleinods entsandt wird!

England weiß, daß es in Ägypten verwundbar ist, daher willigte es in das Dardanellen-Unternehmen, das die türkischen Streitkräfte von Ägypten abziehen soll, und das für den Augenblick nur um den Zuspruch des Siegespreises an Russland zu haben war. Daß die Aktion schief geht, und der Jar niemals in den Besitz Konstantinopels und der Dardanellen gelangen wird, darüber ist, abgesehen von den gebrachten Opfern, im Grunde des Herzens vielleicht niemand froher als die englische Regierung, deren Kampfeifer in der letzten Zeit merklich nachgelassen hat. Ägypten aber scheint man in London unter dem Schutz italienischer Truppen für gesicherter zu halten als unter dem der englischen, die auch in dem wünschenswerten Maße nicht zur Verfügung stehen, da man befürchtet, daß die letzte Abrechnung der Zentralmächte mit England in Ägypten stattfinden wird, wie ein schwedischer Oberst jüngst öffentlich aus sprach. Das Wort des türkischen Kriegsministers Enver Pascha, mit dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg kommt die deutsche Armee zur Türkei, wird in seiner ganzen Bedeutung erst in Zukunft erlautet werden.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 18. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Schiffe, die sich vor Zänkeren zeigten, wurden von unseren Fliegern angegriffen. Ein Zerstörer wurde getroffen.

An der Front ist die Lage unverändert. Die Franzosen versuchten vergeblich, das ihnen bei Perthes entzogene Grabenstück zurückzugewinnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Feindliche Vorstöße bei Schloß sind abgeschlagen. Der Angriff auf den Brückenkopf von Danaburg wird fortgesetzt. Teile der feindlichen Vorstellungen sind genommen.

Bei Wilna sind unsere Truppen in weiterem Vorgehen.

Zwischen Wilna und Rjemen wurde die russische Front an verschiedenen Stellen durchbrochen. Seit heute früh ist der Feind im Rückzug.

Es wurden

26 Offiziere und 5380 Mann zu Gefangenen gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Der rechte Flügel und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern haben starke Kräfte über die Szejara gebracht. Der Feind beginnt zu weichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Gegend von Tschachan, Bogischin und südlich von Pinsk ist der Feind weiter zurückgedrängt. Die Beute bei der Verfolgung auf Pinsk hat sich auf

21 Offiziere, 2500 Mann,

9 Maschinengewehre erhöht.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Vor den deutschen Truppen haben die Russen den Rückzug angetreten.

Die Beute von Nowogeorgiewsk

beträgt nach der jetzt abgeschlossenen Zählung: 1640 Geschütze, 23 219 Gewehre, 103 Maschinengewehre, 160 000 Schuß Artilleriemunition, 7 098 000 Gewehrpatronen.

Die Zahl der bei

erbeuteten Geschütze ist auf 1301 gestiegen.

Nowo

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. Sept. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der umfassende Angriff der Armee des Generalobersten von Eichhorn gegen Wilna hat zu vollem Erfolg geführt. Unser linker Flügel erreichte Molodeczno, Smorgon und Wornjan. Versuche des Feindes, mit eiligst zusammengerafften starken Kräften unsere Linien in der Richtung auf Michalisch zu durchbrechen, scheiterten völlig. Durch die unaufhaltbare vorschreitende Umfassungsbewegung und den gleichzeitigen scharfen Angriff der Armeen der Generale von Scholz und von Galtwitz gegen die Front des Feindes ist der Gegner seit gestern zum eiligen Rückzug auf der ganzen Front gezwungen.

Das stark befestigte Wilna fiel in unsere Hände.

Der Gegner wird auf der ganzen Linie verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch hier wird der zurückgehende Feind verfolgt. Die Heeresgruppe erreichte die Linie Rienadowicze-Derewnoje-Dobromysl. Die feindliche Nachhut wurde geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nördlich von Pinsk ist die Wisliza erreicht. Südlich der Stadt ist der Strumen überschritten.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Bray (an der Somme) gelang eine ausgedehnte Sprengung in und hinter der feindlichen Stellung. In dem anschließenden für uns günstigen Gefecht hatten die Franzosen erhebliche blutige Verluste. Es wurden einige Gefangene gemacht.

Gart westlich der Argonnen wurden schanzende feindliche Abteilungen durch Artilleriefeuer unter schweren Verlusten zersprengt.

Das lebhafteste Artilleriefeuer dauert auf einem großen Teil der Front an.

Im englischen Unterhause hat nach Zeitungsberichten der Marineminister Balfour behauptet, London sei, wie jedermann wisse, und wie auch die Deutschen wohl wüßten, ein unbefestigter Ort, der nach den Regeln des zivilisierten Krieges Luftangriffen nicht ausgesetzt sein sollte.

Da es dem Minister unmöglich verborgen sein kann, daß London durch eine große Anzahl ständiger Befestigungswerke und eine noch größere Zahl von Feldwerken befestigt ist, handelt es sich hier um eine bewußt falsche Darstellung. Der Minister hat außerdem anzuführen vergessen, daß die deutschen Luftfahrzeuge bei ihrem Erscheinen über London stets zuerst von englischer Seite beschossen worden sind. Auch erwähnt er nicht die für die Beurteilung der Sachlage recht wichtige Tatsache der fortgesetzten Angriffe durch Flugzeuge der Verbündeten auf offene und weit außerhalb des Operationsgebietes gelegene deutsche Ortschaften, ja sogar auf harmlose Reisende in Personenzügen, die natürlich außerstande sind, sich zu wehren.

Oberste Heeresleitung.

(Bray liegt an der Somme 7 km. südlich Albert.)

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 18. Sept. (Ö. B.) Amtlich wird verlautbart, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Die russische Offensive in Dagestani ist an der Strypa zusammengebrochen. Der Feind räumte gestern das Gefechtsfeld der letzten Tage und wich an den Sereth. Zurückgelassenes Kriegsmaterial und andere Anzeichen schnellen Aufbruches lassen erkennen, daß der russische Rückzug in Hast und Eile vor sich ging. Die Verluste, die der Gegner vor unseren Stellungen erlitten hat, erweisen sich als sehr groß. An der Tlwa ist die Lage unverändert. Im wolhynischen Festungsgebiet dauerten die Kämpfe mit überlegenen russischen Kräften an. Wir schlugen zahlreiche Angriffe ab. Heute nahmen wir Teile unserer dortigen Front in weiter westlich liegende vorbereitete Stellungen zurück. Die 1. und 2. Streiktruppe in Litauen erkämpften sich im Verein mit den Verbündeten den Übergang auf das nördliche Ufer der Szejara.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet hat sich gestern nichts von Bedeutung ereignet. Ein Waldbrand vor unserer Popena-Stellung (südlich Schludersbach) zwang die Italiener, ihre Linien zu räumen. Im Naume von Flitsch müht sich der Feind unter schweren Verlusten weiter damit ab, sich an unsere Befestigungen heranzuwagen. Wiederholte italienische Angriffe auf den Kavelnik und gegen die Stellungen am Weichange des Javorcel brachen zusammen. Die Behauptung des offiziellen italienischen Tagesberichts vom 16. September, wir würden Geschosse verwenden, die Blausäure enthalten, ist selbstverständlich eine böswillige Erfindung.

Wien, 19. Sept. (Ö. B.) Amtlich wird verlautbart, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: In Dagestani verlief der gestrige Tag ruhig. Gegenüber unseren Linien an der Tlwa entwickelte der Feind stärkere Artillerietätigkeit. Im wolhynischen Festungsgebiet ging die Besetzung unserer neuen Stellung ohne Störung durch den Gegner vonstatten. Der aus Litauen zurückweichende Feind wird von den dort künftigen deutschen Armeen vordringenden 1. und 2. Streiktruppen verfolgt.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern eröffnete die italienische schwere Artillerie neuerdings ein lebhaftes Feuer gegen unsere Werke auf den Hochflächen von Vigorenth

und Lafran. Im übrigen ist die Lage im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet unverändert. Der gegen den Raum von Feltich angelegte Angriff, der dem Feind im Laufe des Mittags über 1000 Mann kostete, ist gescheitert. Heute früh waren die vordersten Gräben bereits von den Italienern verlassen. Im Brückengebiet versuchte der Gegner unter dem Schutze des Abendnebels eine unserer Vorstellungen zu überfallen. Diese Unternehmung scheiterte vollständig. Gegen Mitternacht sprengten unsere Truppen die dort von den Italienern errichteten Mauer- und Sandwerke mit den dahinter befindlichen Feinden in die Luft. Im Südwestabschnitt der Karsthochfläche von Dobberdo wurde die vergangene Nacht durch Sprengung feindlicher Sappen ausgenützt.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 17. Sept. lautet: Nachmittags: Im Artois zwischen Angres und Souchez und südlich Arras beschossen unsere Batterien in bestiger Erwidrerung des feindlichen Feuers feindliche Arbeiten und Verschanzungskolonnen. Zwischen Somme und Aisne Gewehrfeuer von Schützengräben zu Schützengräben, sowie eine gewisse Tätigkeit der deutschen schweren Artillerie, welche wir energisch erwiderten. Im Gebiete von Sapignoul und zwischen Aisne und Argonnen Artillerie- und Bombenkampf, welcher einen Teil der Nacht über andauerte. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden. — Abends: Zwischen Angres, Souchez und dem Abschnitt von Neuville kam es zu einem Kampf mit Bomben und Handgranaten an den Sappenköpfen. Unsere Batterien beschossen die deutschen Schanzwerke südlich Arras in wirksamer Weise. Andauernd große Tätigkeit beider Artillerien im Gebiet von Roye. Man meldet Kämpfe mit Handgranaten und ein reges Gewehrfeuer von Schützengräben zu Schützengräben vom Zusammenstoß der Vesle und Aisne bis zum Aisne-Marne-Kanal, sowie sehr heftiges Geschützfeuer während des größten Teiles des Tages zwischen der Aisne und den Argonnen, in der Schlucht von Fontaine-aux-Charmes und bei Courte-Chauffee. Unsere Artillerie verschiedener Kaliber und unsere Schützengrabkanonen erwiderten das Feuer des Feindes und beschädigten seine Stellungen an mehreren Punkten. Im Nordweste und auf der Voithinger Front unterhielten unsere Batterien gleichfalls ein Feuer, dessen Wirksamkeit festgestellt wurde. In den Vogesen bombardierte der Feind den Hülfenstich und die Höhe 425. Südlich Steinbach zerstörte unsere Artillerie das Elektrizitätswerk Tüschheim. — Vom 18. September abends: Im Gebiet von Lombardzhde gegenseitige Aktionen mit Schützengrabentampfwerkzeugen. Unsere schwere Artillerie zerstörte zwei Beobachtungsposten. Im Artois wird die Artillerietätigkeit beiderseits fortgesetzt, besonders im Abschnitt Neuville-Mocincourt. Die Wirksamkeit unseres Feuers gegen Maschinengewehre und Bombenwerfer wurde an mehreren Stellen festgestellt. Im Gebiete von Roye Handgranatenkämpfe und Gewehrfeuer, das von einigen Artillerieaktionen begleitet war. Im Mitter-Tal (nördlich Berru-au-Bac) nahmen wir einen kleinen deutschen Posten. In der Champagne beschossen wir als Erwidrerung des Bombardements des Gebietes Chalons-Vogel durch den Feind geschickt die deutschen Wälder. Westlich Chailon (nördlich St. Mihiel) wurde ein deutscher Festballon heruntergeschossen. Vor St. Mihiel schüttete unsere Artillerie eine große Brücke, eine Schiffsbrücke und drei Stege ab. Im den Vogesen Kanonade im Van de Sept und im Biolu.

Der russische amtliche Bericht vom 17. September lautet: In der Gegend von Wiga fanden Gefechte zwischen kleinen Abteilungen an der Schara statt, die ebenso auch an einigen Stellen am Westufer der Wina im Raume zwischen Jakobshat und Dänaburg andauern. Eine feindliche Offensive zwischen der Straße nach Dänaburg und dem Samara-See wurde durch unser Artilleriefeuer abgewiesen. Bei einem Schirmmüßel nördlich Swentianh beim Dorfe Dalgelschki blieb dieses Dorf in

den Händen des Feindes. Die in der Gegend von Wina und östlich dieser Stadt schon seit langem eingeleiteten hartnäckigen Kämpfe entwickelten sich weiter auf dem linken Ufer der Wila. Zwischen den Teilstrecken der Eisenbahn Wina-Rowo-Swentianh und Molodetschno-Wilaiki erreichten feindliche Abteilungen an einzelnen Stellen die Eisenbahn Rowo-Wileist-Molodetschno. An vielen Stellen dieser Gegend und in der Gegend der Seen von Modzjol, Marotich und Swir, südlich von Swentianh finden Gefechte zwischen starken Reiterabteilungen statt. Die Deutschen unternahmen energische Angriffe in der Richtung auf Wina und südlich von Wschagzola. Südlich von Oran h wurden wiederholte feindliche Angriffe gegen die Dörfer Einmonty und Kuschschki abgeschlagen. Südlich von Daischki gelang es den Deutschen, nach einem hartnäckigen Kampfe das Dorf Radziny zu besetzen. Bei dem Dorfe Jakubowich und zwischen den Ortschaften Nowobwor, Lida und Lida wurden alle deutschen Angriffe zurückgewiesen. Der bis zum Szwara-Fluß vorgedrungene Feind griff uns bei dem gleichnamigen Dorfe an. Er ging auf das rechte Ufer des Flusses hinüber. Während einer feindlichen Offensive längs der Eisenbahn Kobryn-Minsk entwickelten sich Kämpfe auf der Höhe des Bahnhofes von Molodowitschi, etwas östlich von Pinsk. Bei dem Kampfe um den Besitz von Deraschew hatten wir einen neuen großen Erfolg. Unsere Truppen stützten sich auf Deraschew und warfen den Feind auf das Dorf Rudakraenofje zurück; nachdem wir dieses Dorf erlitten hatten, erbeuteten wir 4 Maschinengewehre und machten 2000 Gefangene. Unser Gegenangriff bei dem Grenzdorfe Gontolwa, südwestlich der Stadt Wschagzola, gestattete uns, trotzdem er nicht zur Besetzung dieses Dorfes führte, 12 Offiziere und 540 Mann an Gefangenen zu machen und 3 Maschinengewehre zu erobern. Bei einem Kampfe in der Gegend östlich des Dorfes Babulins an der Strypa in der Richtung nördlich von Butschana machten wir 14 Offiziere und 800 Soldaten zu Gefangenen. Wir besetzten die Dörfer Janowka und Palawa, nordöstlich von Butschan. Der Feind räumte diese Dörfer und zog sich in Unordnung zurück. Durch schnelle Aktionen führen unsere Truppen fort, auf der ganzen Front in der Gegend südlich Rowo erfolgreich die Entwicklung östlicher Gegenangriffe des Feindes aufzuhalten, die er in einigen Abschnitten mit bedeutenden Kräften unternahm.

Vom 18. Sept.: Die Kämpfe an der Front westlich Dänaburg dauern mit derselben Hartnäckigkeit an. Wir schlugen deutsche Angriffe nördlich Illust zurück und brachten dem Feind schwere Verluste bei. Wir machten hier durch Gegenangriffe ungefähr 100 Gefangene und bestatteten nach dem Kampfe zahlreiche feindliche Leichen. Haufen deutscher Leichen liegen vor unseren Drahthindernissen. Wir schlugen gleichfalls einen deutschen Angriff bei der Eisenbahnstation Jelska, westlich Illust ab, indem wir den Deutschen schwere Verluste zufügten und sie zur Flucht zwangen. Durch einen zweiten Angriff gelang es den Deutschen, das Gehöft Steider zu erobern, wo unsere Schützengräben durch die deutsche schwere Artillerie vollständig zerstört wurden. Deutsche Truppenteile, die gewisse Bezirke zwischen Trily und dem Samrawassee angriffen, wurden durch das Feuer unserer Stellungen in die Gegend der Seen südwestlich und südlich Dänaburg zurückgewiesen. Die Deutschen haben sich gezwungen, wegen unseres vernichtenden Feuers zur Sappenarbeit ihre Zuflucht zu nehmen. Die hartnäckigen Angriffe des Gegners lassen nicht nach. Deutsche Abteilungen ergriffen südlich Dänaburg, im Gebiete der oberen Dissenka. Der Gegner besetzte das Dorf Widsch. Vorgehobene feindliche Truppenabteilungen nahmen den Bahnhof von Wileika in Besitz. Auf dem linken Ufer der Wila, westlich Wileika, sind hartnäckige Kämpfe im Gange. Derselbe Hartnäckigkeit kennzeichnet die Kämpfe an der mittleren Wila, in der nächsten Umgebung der Stadt Wina. Der Feind versucht hartnäckig, in die Stadt einzudringen. Südwestlich Oran h werden unsere Abteilungen durch hartnäckige Angriffe bei Radum und Smiltching bedrängt. Bei Jarischie, westlich Schoutschki ist ein Kampf im Gange. Viele deutsche Leichen

liegen vor unserer Front. In der Gegend westlich des Hlasebede, eines rechten Nebenlaufes des oberen Njemen, entwickelt der Feind ein heftiges Artilleriefeuer bei den Dörfern Malewitschi und Dubrowa. Unsere Deckungstruppen wurden dort etwas bedrängt. Auf der Szwarafront übergriffen die Deutschen unter dem Schutze des Nebels den genannten Fluß auf Bontons bei der Meierei Wschischja, südlich Storn. Feindliche Vorhuten, die zwischen der Jasiolda und dem Pripiet die Offensive unternahmen, erlitten an der Wundung der Jasiolda in den Pripiet, und zwar auf dem rechten Ufer, schwere Verluste. Am mittleren Szwara fanden unbedeutende Kavalleriegefechte statt. Kämpfe bei den Dörfern Borolowo und Gulewitschi statt. Unsere Kavallerie, die den Feind in der Gegend südwestlich Kolk verfolgte, griff ihn bei dem Dorfe Rudnik an, schloß ihn in die Flucht, machte viele mit dem Säbel nieder und machte weiter 60 Gefangene. Wir nahmen die Ortschaft Jankowitschi, südlich des Dorfes Rudnik im Sturm. In einem gemeinsamen Vorstoß am 17. Sept. in der Richtung auf Rowo gelang es uns, den Gegner zu überwinden, der sich in Unordnung zurückzog, wobei er viele Gefangene in unserer Hand ließ. Westlich Gontschitsche, das nordwestlich Derdno liegt, wurde der Feind aus seinen Schützengräben getrieben. Hier erbeuteten wir eine Fahne, nahmen einen Major vom 8. Regiment und 800 Mann gefangen. Die Reste des Feindes wurden in den Wäldern zerstreut. Gleichzeitig setzten unsere Truppen nachdem sie die feindliche Front bei dem Dorfe Krasnopol südlich Deraschno, eingebrückt hatten, die Offensive fort und schlugen den Feind in den Wäldern bei der Ortschaft Dwanow und machten noch 1800 Gefangene. Die Zahl der erbeuteten Maschinengewehre ist noch unbekannt, denn sie werden von den Truppen, die sie erbeutet haben, gegen den Feind verwandt. In der Gegend westlich Wschagzola wiesen wir feindliche Angriffe bei den Dörfern Lopuchur und Boliska ab. In mehreren Punkten in dieser Gegend, unmittelbar am rechten Szwarafluß, brachten wir dem Feind empfindliche Schläge in kalen Charakteren bei. — Unter den von uns verzeichneten Nachrichten verdient die Mitteilung Aufmerksamkeit, daß die Feinde reicher alles Kupfer aus der Kuppel des Klosters Potchajew entfernt haben. Der östliche deutsche Kriegsbericht über die im Kriegsbericht des Generalstabes des Generalstabs vom 8. September gemeldeten Trophäen muß nach den von der Front kommenden ergänzenden Meldungen als der Wahrheit entsprechend anerkannt werden. Die Gefangenen und Gefangenen sind nämlich mit wenigen Ausnahmen nicht deutscher, sondern österreichischer Herkunft.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Basel, 19. Sept. (Z.N.) Am Mittwoch morgen nahm man von Boudol aus wieder einmal jenseits der Grenz Artilleriefeuer, das jedenfalls nicht zu den unbedeutendsten gehörte in diesem Kriege. Es wurde immer heftiger und gegen 2 Uhr nachmittags wurde von beiden Seiten mit vergleichlicher Heftigkeit geschossen. Der Artilleriedonner aus der Gegend zwischen Sept und Dammertsch. Zeitweilig folgten sich die Schüsse mit großer Schnelligkeit ununterbrochen und erst gegen 7 Uhr abends ließ das Feuer nach. Ob auch die Infanterie in den Kampf eingegriffen hat, war nicht festzustellen. Offenbar handelt es sich diesmal um ein schweres Ereignis, denn noch abends zwischen 9 und 11 Uhr hörte man bei ferne Grollen der Geschütze. In der ganzen Gegend nördlich der Schweizer Grenze schwebten die Farben der Scheinwerfer über die Triste des Sündgais bis an den Fuß der Vogesen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Kopenhagen, 18. Sept. (B.B.) Die National Tidende meldet, die Bevölkerung von Minsk sei in großer Erregung und flüchte in Massen; die Bahnhöfe seien belagert und die Reisenden müßten gewöhnlich drei Tage auf ihre Fahrkarten warten. Die Eisenbahnwagen seien überfüllt, sodaß auch in

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsbroman aus der Gegenwart von Annh Wothje. Copyright 1914 by Annh Wothje, Leipzig.

Nachdruck verboten.

(27. Fortsetzung.)

Hatte man absichtlich die Wache vor seiner Tür entfernt, um zu beobachten, wohin er sich wenden würde, wenn der Weg für ihn frei war?

„Mein lieber Sohn“, wandte sich der Marquis zu dem Unteroffizier, „kannst du mir nicht sagen, ob die Abteilung Soldaten, die gestern mit dem jungen Fähnrich hier einrückte, wieder abgezogen ist? Man fühlt sich so um vieles beruhigter bei diesem Kriegsgrenze, wenn man sich im sicheren Schutze der Soldaten weiß.“

„Der will ich wohl meinen, Hochwürden. Wat een richtiger Soldat is, der läßt so leicht leeren rin in de fesse, nee nie, aber er is ook niet so dumm, über Dinge zu reden, die Zesangene wissen wollen. Nee, Hochwürden, so dumm is er nicht, womit id mir untertänigst empfehlen duß.“

„Uff, ihr Kerls“, schnob er die Soldaten an, die es sich wieder vor der Kirchentür bequem gemacht hatten.

Die Soldaten waren aufgesprungen und standen nun stramm, Gewehr bei Fuß.

Marius forschte noch immer in Meisels Mienen, dessen pfiffiges Lächeln ihm unaussprechlich dünkte. Er hatte eine heftige Entgegnung auf den Lippen, aber er hielt es doch für geratener, zu schweigen. Mit einem Wutblick auf den Unteroffizier schritt er, die Hände noch immer auf der Brust gefaltet, an der Wache vorüber durch die niedere Kirchentür.

Meisel jähmte. „Na, da hätten wir ihn ja schließlich drin, den Herrn Hochwürden.“ Er schritt vorsichtig zur Wachtstube, wo er zweimal kurz an die Fenster klopfte.

Fast gleichzeitig traten Varenbusch und Helmbrecht in den Schloßhof.

Meisel legte den Finger bedeutungsvoll an die Lippen während er vor den Offizieren stramm stand.

„Na, Meisel“, fragte Varenbusch leise.

„Er betet, Zotte doch!“ berichtete der Unteroffizier, „un Etder zwee Stunden hat er wohl wieder dauern, bis er fertig ist. Ja kann et wirklich jar nicht mehr erwarten, Herr Hauptmann, der wir endlich dem Kerl den Handwerks legen. Er erkundigte sich ganz unter der Hand, ob wir noch so viele Soldaten hier hätten. Na, id habe ihm heimgeleuchtet.“

Varenbusch winkte dem Reibseligen Schweigen zu.

„Gelten Sie sich bereit, Meisel. Lassen Sie, wie ich Ihnen sagte, die Kirchentür nicht aus dem Auge.“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann.“

„Die Wache tritt ab“, befahl der Hauptmann weiter.

Die beiden Soldaten standen stramm, dann machten sie links um und marschierten der Wachtstube zu.

Unteroffizier Meisel fragte sich verlegen seinen dicken Kopf.

„Ja möchte doch untertänigst“, stotterte er.

„Nichts da, Meisel. Ich weiß schon, was Sie sagen wollen. Es ist absolut keine Gefahr, wenn Sie acht geben und dafür Sorge tragen, daß richtig das Reichen gegeben wird. Wann hat das Reichen zu erfolgen?“

„Im selben Augenblick, wo die Kirchentür wieder aufsteht, haben Herr Hauptmann befohlen.“

„Na also! Abtreten, Meisel.“

Der Unteroffizier grüßte ehrerbietig, aber auf seinem dicken, gutmütigen Gesicht stand deutlich ein ganzes Regiment Sorgen, als er seinem Hauptmann einen beschwörenden Blick zuwarf, den dieser aber gar nicht beachtete.

„Meisel ist wie ein altes Weib“, murmelte Varenbusch gegen Gintber Helmbrecht, der ihn auf der Bank unter der Linde erwartete. „Überall wittert er Gefahr, sobald es sich um mich handelt. Ich komme mir schon vor wie ein von seiner Amme bewachtes Widelfind.“

„Na, dieses Mal, Herr Kamerad, wird aber wohl Meisel recht haben. Lassen Sie mich wenigstens Ihnen zur Seite bleiben. Es erscheint mir wirklich gewagt, ganz allein hier der Dinge zu harren, die da kommen sollen.“

„Die aber vielleicht gar nicht kommen, wenn der Schloßhof nicht leer ist. Sehen Sie, lieber Helmbrecht, ich sehe mich hier in diese Ecke, da kann ich alles genau übersehen, und ich stelle den Burtschen, sobald er aus der Kirchentür tritt.“

Helmbrecht seufzte bekümmert.

„Ich wünschte, unsere Vermutungen wären auf Sand gebaut“, stieß er hervor, und ein helles Rot des Unwillens stieg in sein intelligentes Gesicht. „Können Sie sich denken, Herr Hauptmann, daß hier, in diesem Schloß, dessen Bewohner man jahrzehntelang für vaterlandstreuere Wächter der Vogesen gehalten, irgend etwas geschehen könnte, was ausgesprochener Verrat wäre? Ich kann und will es nicht glauben. Der Alte ist ja vielleicht noch Franzose in tiefstem Herzen, aber er scheint mir ein Ehrenmann durch und durch, die Söhne unsere Kameraden, die das höchste Vertrauen verdienen, und die Töchter.“

Helmbrecht brach erschrocken ab, denn eine Blutwelle schoß dem Hauptmann in das gebräunte Gesicht.

„Bitte!“ wehrte Varenbusch sehr entschieden.

„Verzeihung, Herr Hauptmann“, stotterte Helmbrecht, „ich meine ja zum Beispiel Komtesse Wissa. Niemals sah ich Keineres und Schöneres. Und wäre ich nicht ein armer Schmeichler, dann wüßte ich wohl, was ich täte, wenn ich heil aus diesem Kriege herauskomme.“

„Auch wenn sich die Gewissheit ergibt, daß dieses reizende Mädchen einen Vater hat, dessen sie sich schämen muß“, fragte Varenbusch scharf.

Einen Augenblick blieb es totenstill zwischen beiden Männern.

„Auch dann!“ gab Helmbrecht dann fest zurück.

Varenbusch sah ihn durchdringend an.

„Es gibt Dinge, die es einem deutschen Offizier ganz unmöglich machen, eine Frau zu freien, deren Vater ein Hochverräter ist.“

„Sie masken nun wieder in den schwärzesten Farben,

lieber Varenbusch. Ich weiß allerdings nicht, wie ich in einem solchen Konflikt, wenn er an mich herantreten sollte, bestehen würde, ich weiß nur, daß ich ein Mädchen, das ich liebe, und das selber ganz unschuldig an einem Vergehen der Jähren ist, niemals verlassen würde.“

„Auch, wenn Sie dann vielleicht einen Verurteilten aufgeben müßten, der Ihnen lieb und wert, der Ihnen Lebensbedingung geworden ist?“

„Auch dann.“

Varenbusch schwieg betroffen.

„Ich kann mich zu Ihrer Ansicht nicht durchringen, lieber Helmbrecht. Ich meine, für einen deutschen Mann steht an erster Stelle die Pflicht und seine Ehre. Die Plek kommt erst an zweiter Stelle, selbst, wenn unser Leben daran hängt.“

„Zugegeben, aber so heilig wie Ehre, Pflicht und Liebe uns sind, muß uns auch die Treue sein. Heißt das nun Treue, wenn wir eine Frau, die wir lieben, verlassen, weil ihr Vater vielleicht etwas getan hat, was gegen unsere Ehre geht?“

„Unser Stand legt uns Pflichten und Opfer auf, Helmbrecht.“

„Aber er darf keine verlangen, die uns gegen das menschliche Gefühl gehen. Blank sei allezeit unseres Schwertes Schneide, im Kleinen und im Großen, aber einen Missetat schaffst man sich nur selbst, der kann uns nicht von außen kommen. Und ich hoffe von diesem großen, schrecklichen und doch so herrlichen Kriege, daß er uns neben dem Siege auf der Schlachtfeldern auch anderes Großes bescheren wird.“

„Was rechnen Sie dazu?“

„Zunächst Ausrottung der falschen Ehrbegriffe, die meist nur in elenden Redensarten gipfeln. Was ist denn Ehre überhaupt? Für die meisten ein Begriff, der in Neuherrlichkeiten wurzelt. Wenn nur nach außen hin die Ehre gewahrt bleibt, im Innern kann alles so faul und morsch sein, daß es haltlos zusammenbricht. Das nennt sich gewöhnlich Ehre!“

Aber es soll und muß anders werden in deutschen Landen. Nicht umsonst wollen wir unser Blut und unser Leben dahingeben. Unsere heiligsten Güter gilt es zu retten.

Ehre ist, vor sich selber bestehen! Das soll jeder deutsche Soldat sich auf dem blutigen Schlachtfeld ins Herz schreiben und danach handeln.

Mag das Heer unserer Feinde und Widersacher noch so sehr schreien und uns als die Entfacher dieses Weltkrieges schmäheln, wir tragen das Bewußtsein in uns, daß Ehre und Recht uns die Pfade weisen, nicht Ruhmsucht oder die Gier nach Besitz, wie bei den erbärmlichen Krämerseelen, die dieses Blutbad verschuldeten. Es gibt keine Ehre, die von außen kommt. Jeder Deutsche trägt in als Siegesbanner in der eigenen Brust!“

Helmbrecht hatte immer erregter gesprochen. Mit leuchtenden Augen stand er jetzt vor seinem ersten Vorgesetzten, der ihm mit diesem Blick in das strahlende junge Gesicht sah.

(Fortf. folgt.)

des Meeres, die die Lebensmittel in der Stadt seien knapp, Mehl und Zucker nur wenig vorhanden. Petersburg, 18. Sept. (W.B.) Rußlands Slowo meldet, daß Riga vollständig geräumt sei; von 74 000 Arbeitern verließen 50 000 die Stadt. Von 184 Fabriken sind 67 ganz oder zum Teil verlegt worden.

Der Luftkrieg.

Amsterdam, 18. Sept. (W.B.) Wie der Korrespondent des W.B. von aus England hier eingetroffenen Reisenden erzählt, ist bei dem letzten Zeppelinangriff auf London auch die Bank von England getroffen worden. Der Zeppelin war von den Fenstern des bekannten neutralen Klubs in Albemarle Street bei Piccadilly aus deutlich sichtbar. Der angerichtete Schaden ist viel bedeutender, als bisher angenommen wurde. Allein in einer Fabrik, die getroffen wurde, wird der Schaden auf 150 000 Pfund Sterling geschätzt. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten soll in die Hunderte gehen.

London, 18. Sept. (W.B.) Eine Mitteilung des Londoner Grasshaffstrates sagt, daß infolge der abgeworfenen Bomben mehrere Brände in London entstanden seien; in keinem Falle sei aber der Brand über die Straße übergegangen. In den meisten Fällen sei er auf das Haus beschränkt geblieben, in dem er entstanden war. In einem Falle fand eine Gasexplosion statt.

Der Krieg zur See.

Tokio, 18. Sept. (T.U.) Ein japanisches Torpedoboot kaperte einen Dampfer, der mit einer Eisen- und Holzladung für Deutschland bestimmt war. Die Ladung des Dampfers soll in China für norwegische Rechnung gekauft worden sein. Ein dänisches Schiff von 2000 Tonnen, mit Holz beladen, wurde gleichfalls von den Japanern beschlagnahmt.

Der Unterseebootskrieg.

Konstantinopel, 18. Sept. Gestern torpedierte ein deutsches Unterseeboot in der Nähe von Kandia einen englischen Transportdampfer von 15 000 Tonnen. Er war voll geladen auf dem Wege von Ägypten nach den Dardanellen und sank in kurzer Zeit.

Paris, 18. Sept. (W.B.) Der „Temps“ meldet, daß ein französisches Unterseeboot auf der Meeresküste von Rhodos den französischen Hilfskreuzer „Indien“ torpedierte und versenkte. „Indien“ war in den Gewässern von Adalia gelapert worden, als er Kriegsschiffe beförderte. Der Hilfskreuzer hatte eine Wasserdrängung von 800 Tonnen; seine Besatzung bestand aus 62 Offizieren und Matrosen; 11 Mann wurden vermisst.

Kleine Mitteilungen.

Zürich, 18. Sept. (W.B.) Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet aus Mailand: Die französische Grenzpolizei verhaftete jüngst in Pontarlier den italienischen sozialistischen Abgeordneten Morgari, den Führer in der Bestrebung zur Wiedervereinigung der internationalen Beziehungen im Sozialismus. Die Verhaftung erfolgte, als Morgari von Paris nach Mailand zurückkehrte. Morgari wurde später freigelassen, jedoch hat die Polizei wichtige Schriftstücke behalten, die Morgari jetzt zurückverlangt.

Rotterdam, 19. Sept. Aus London wird gemeldet: Der König ist zur Abhaltung eines neuen Kronrates nach London zurückgekehrt. Es verlautet, daß die für die allgemeine Wehrpflicht eintretenden Kabinettsmitglieder Chamberlain, Selborne und Carson ihre Demissionen dem Premierminister angeboten haben.

London, 18. Sept. (W.B.) Ein neuer Ausstand ist in dem Kohlenrevier von Südwales ausgebrochen. 1000 Mann haben wegen eines Streites über die Bezahlung der Überstunden die Arbeit niedergelegt.

Deutsch-amerikanische Verständigung.

London, 18. Sept. (W.B.) Graf Bernstorff erklärte einem Vertreter der „New York Evening World“: „Sie können sagen, daß ich sicher bin, daß binnen zwei Wochen alle vermeintlichen Schwierigkeiten zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten dauernd erledigt sein werden. Vansing und ich haben ein völliges Einverständnis erzielt. Wir sind völlig einig.“ — „Daily Telegraph“ meldet aus New York, daß die Lage stark durch parteipolitische Erwägungen beeinflusst werde. Die Demokraten betonten, daß Wilsons Wiederwahl nur möglich sei, wenn er den Frieden bewahre. New York, 18. Sept. (W.B.) Die Zwischenfälle betr. die Dampfer „Desperian“ und „Orduna“ werden als beigelegt angesehen. Alles hängt jetzt vom „Arabic“ ab, der die Entscheidung der ganzen Unterseebootfrage in sich schließt.

Englische Lügen.

Berlin, 19. Sept. (W.B.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die „Morning Post“ vom 1. Sept. bringt in einem Eigentelegramm aus Petersburg die Nachricht, daß in den sechstägigen Kämpfen an der Serethlinie eine ganze Armee vernichtet worden sei. Ein deutsches Armeekorps von zwei Divisionen versorgte die Russen mit den wertvollsten Trophäen und der größten Zahl von Gefangenen. Eine dieser Divisionen sei bei Tarnopol vernichtet worden. Von 16 schweren Geschützen eines deutschen Korps seien 14 in russische Hände gefallen. — Diese behauptungen über deutsche Truppen können sich nur auf die Schlacht bei Tarnopol am 7. Sept. beziehen, deren irrtümliche Darstellung in dem Bericht der russischen Heeresleitung bereits in dem deutschen amtlichen Tagesbericht vom 8. Sept. widerlegt worden ist. Die russische Heeresleitung selbst hält nach ihrer gewundenen Erklärung in dem amtlichen Bericht vom 11. Sept. ihre Angaben vom 8. Sept. nicht mehr aufrecht und gibt den Irrtum in dem amtlichen Bericht vom 18. Sept. mit einer bemerkenswerten Offenheit zu. Gegenüber der Nachricht, daß die deutschen Truppen bei Tarnopol keine Verluste erlitten hätten, sondern nur einen Gefangenen, einen Maschinengewehr und kein Geschütz verloren hätten, dagegen alle Angriffe der Russen blutig abgewiesen hätten. Die Verluste der beiden in der englischen Meldung erwähnten Divisionen betrugen am 7. Sept.: 1 Offizier, 1 Mann tot, 3 Offiziere 25 Mann verwundet und 32 Mann vermisst. So bedauerlich diese Verluste an sich sind, kann man sie doch nicht als übertrieben hoch ansehen, da eine Schlacht, der die Russen selbst eine entscheidende Bedeutung beilegen.

Englischer Seeraub.

London, 18. Sept. (W.B.) Das englische Präsidium verurteilte 15 Schiffsladungen mit Fleisch und Werten von 23 Millionen Pfund Sterling, die nach Kopenhagen bestimmt waren, als Preise. Die Absender

sind die amerikanischen Fleischpacker Armour, Swift, Hammond und Salzberger. Andere Schiffe gehörten Standinaviern und waren von einer amerikanischen Gesellschaft gemietet. Das Urteil sagt, die Ladungen seien offenbar für die deutsche Regierung und die deutsche Armee bestimmt gewesen.

Der Widerstand gegen die Wehrpflicht.

London, 18. Sept. (W.B.) Unterhaus. Grey erklärte in der Beantwortung einer Frage: Der gegenwärtige Zustand der Unordnung in Persien nimmt die Sorge und Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch, die keine Maßregeln unterlassen wird, um britisches Leben und Eigentum zu schützen. Asquith teilte mit, daß der Haushaltsplan am nächsten Dienstag vorgelegt wird. Bei der Beratung der Kreditbewilligung entspann sich eine ausführliche Erörterung über die Wehrpflicht. Bemerkenswert war die Rede von Thomas (Arbeiterpartei), der dem Eisenbahnverband angehört. Thomas sagte: „Fast alle Gewerkschaften dieses Verbandes nahmen eine Entschliebung gegen die Wehrpflicht an und teilten obendrein dem ausführenden Ausschuss mit, daß sie im Falle der Einführung in einen Ausstand treten werden. Der Gewerkschaftskongress, der drei Millionen Arbeiter vertritt, nahm einstimmig eine Entschliebung gegen die Wehrpflicht an. Das Gesetz konnte nicht gegen 200 000 Arbeiter durchgesetzt werden, wie viel weniger die Wehrpflicht gegen 3 Millionen! Wir wollen den inneren Sinn dieser Bewegung kennenlernen. Ist sie ein Schachzug, um Asquith zu stürzen? Wir befinden uns oft im Gegensatz zu ihm, aber wir sind überzeugt, daß er in dieser internationalen Krisis unerschütterlich ist. Aber wenn der Premierminister nicht das Ziel ist, um was handelt es sich dann? Im Namen der Mütter, die ihre Söhne, und der Kinder, die ihre Väter verloren haben, bitte ich Sie, die Einigkeit der Nation nicht zu spalten! Angenommen, Sie erzwingen Neuwahlen, was dann? Wollen Sie Soldaten gegen die Minderheit anwenden? Unsere Aufgabe wird sein, den inneren Frieden zu erhalten. Ich warne Sie! An demselben Tage, an dem die Regierung die Wehrpflicht einbringt, wird eine industrielle Revolution da sein.“ (Wir könnten uns ja nicht Besseres wünschen!)

Die Reaktion in Rußland.

Leipzig, 18. Sept. (W.B.) Das „Leipz. Tgl.“ meldet aus Stockholm: „Stockholms Dagbl.“ erzählt aus Petersburg: Der Abgeordnete Tschelise und 17 weitere Dumamitglieder sind in ihren Quartieren durch die Polizei festgenommen worden. Das Dumagebäude und sämtliche Bahnhöfe sind militärisch besetzt.

Stockholm, 18. Sept. (T.U.) In den jüngsten vier Tagen wurden in Petersburg auf direkte Anordnung der höchsten Behörde über 300 Personen verhaftet und zwar 32 der sogenannten Intelligenz, gegen 40 in den leitenden Arbeiterkreisen der Putzwerke, über 100 in den Arbeiterorganisationen des Nordvater Stadtviertels. Gleichzeitig wurden 27 Verhaftungen in dem dortigen Konsumverein und etwa 40 Verhaftungen in den professionellen Arbeiterverbänden vorgenommen. In Nischni-Nowgorod sind gegen 20 Ärzte, Lehrer und zwei Rechtsanwälte von der Polizei ins Gefängnis geworfen worden. Weitere politische Verhaftungen werden aus Niew gemeldet.

Kopenhagen, 19. Sept. Die Anzeichen einer strengen Reaktionsperiode in Rußland mehrten sich täglich. Der in Saratow tagende Kongress der russischen Arbeiterorganisationen wurde auf Befehl der Regierung mitten in den Beratungen polizeilich aufgelöst. Unmittelbar nach der Dumaverammlung erhielten weitere 85 oppositionelle Dumabedordnete militärische Einberufungsbefehle.

Kopenhagen, 18. Sept. (W.B.) „Retsch“ erklärt in einem Artikel vom 12. Sept., der Sekretär der Reichsfreiheit Kruschchanski, ein hervorragender Innenpolitiker und ehemals die rechte Hand Stolypins, gelte als die Seele des Widerstandes gegen die Duma; er verstand es, die russische Konstitution geschickt zu handhaben, und sei ein Meister darin, die kulturellen Errungenschaften als Kampfmittel gegen die Freiheit des russischen Volkes zu verwenden. Er sei der Führer einer starken Gruppe bei Hofe und in der Bürokratie, welche aus Furcht vor einer Revolution und einer Machtverschiebung nach links zu einem Friedensschluß mit Deutschland neige und Anschluß an Deutschland suche. Gorenshin schlug ihn bei der Reise ins Hauptquartier zum Zaren als Minister des Innern vor. „Retsch“ schließt, man könne nicht glauben, daß die Regierung sich wirklich zu einem fruchtlosen Vernichtungskampf im Innern entschleie.

Der Völk steht auf, der Sturm bricht los.

Petersburg, 20. Sept. (T.U.) Für den heutigen Montag ist nach Moskau eine außerordentliche Sitzung der Vertreter der russischen Semstvos und der Städte einberufen worden, an der auch eine große Anzahl Dumamitglieder teilnehmen wird. Anfangs war man in Petersburg im Unklaren darüber, ob die Regierung diese Tagung zulassen werde, und man wollte Gorenshin befragen. Der Minister des Innern darüber befragen. Im letzten Augenblick ist man jedoch übereingekommen, die Sitzung ohne vorherige Anfrage abzuhalten, selbst auf die Gefahr einer gewaltsamen Auflösung hin. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildet natürlich die Auflösung der Duma, und sämtliche Parteiführer des Wlods werden dahingehende Vorträge halten, resp. Erklärungen abgeben.

Donaufahrt des Königs von Rumänien.

Bukarest, 19. Sept. (T.U.) Wie in militärischen Kreisen erzählt wird, besteht der Zweck einer Donaufahrt des Königs von Rumänien nach Majin darin, mit dem König von Bulgarien zusammen zu treffen. Der Besuch des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg wird ebenfalls mit dieser Ausfahrt in Zusammenhang gebracht.

Geburtsfest der Kronprinzessin.

Mit dem heutigen Tage vollendet unsere Kronprinzessin ihr 20. Lebensjahr. In zehnjähriger Ehe hat sie dem Kronprinzen nunmehr als acht deutsche treuergebende Gemahlin zur Seite gestanden. Sowohl der hingebende Eifer, mit dem sie an der Arbeitslast ihres hohen Gemahls teilnahm, wie auch ihre stets hilfsbereite, von edelster Weiblichkeit zeugende Gesinnung sichern ihr die Verehrung und Liebe des ganzen deutschen Volkes, das ihr am heutigen Tage seine aufrichtigsten Glückwünsche darbringt.

Die letzten Zeichnungstage.

Am Mittag des 22. September werden die Zeichnungslisten für die dritte deutsche Kriegsanleihe geschlossen. Nur noch wenige Tage stehen dem deutschen Volk zur Verfügung, um ein Werk zu vollenden, das Zeugnis von der ungebrochenen

Kraft des deutschen Kapitals und von der unerschütterlichen Zuversicht auf die siegreiche Beendigung des Krieges ablegen soll. Den Feinden muß der Beweis geliefert werden, daß die deutsche Sparrkraft nicht erschöpft werden kann; und es gehört wirklich nicht viel dazu, um die Voraussetzungen dieses Nachweises zu erfüllen. Im Grunde sind es ja nur zwei große Gesichtspunkte, auf die das Publikum zu achten hat, nämlich Preis und Zahlungsbedingungen. Die neue deutsche Reichsanleihe ist das billigste und beste fünfprozentige Anlagepapier, das in dieser Zeit erworben werden kann. Nur der Zeichner, der sich bis zum 22. Sept. für den Ankauf der neuen Stücke entschlossen hat, kann sicher damit rechnen, daß er sie zu dem niedrigen Kurs von 99 Proz. (bei der Eintragung ins Schuldbuch zu 98,80 Proz.) bekommt. Wie sich die Kursentwicklung später gestalten wird, läßt sich heute noch nicht voraussagen. Aber die Bewegung des Kurses der beiden ersten Kriegsanleihen bietet einen Hinweis. Sie hat es dem Reich möglich gemacht, die dritte Anleihe zu einem um 1 1/2 Proz. höheren Preis auszugeben, als der Kurs der ersten war. Fünf Prozent Zinsen auf 99 Mt. für 100 Mt. Nominalwert; und die Gewissheit, daß, wenn das Reich die Anleihen nach 9 Jahren kündigt, für 99 Mt. 100 Mt. zurückgezahlt werden. Bessere Bedingungen zur Anlage von Geld kann man sich nicht wünschen; und wer bis zu diesem Tage noch nicht dritte Kriegsanleihe gezeichnet hat, der versummt diesen Schritt wohl nur aus Schwermütigkeit, nicht aus irgendwelchem Zweifel an der Güte des Angebots.

Aber der Mangel an Entschlußkraft oder die irrtümliche Ansicht, daß ein besonderer Zeitaufwand nötig sei, um die Zeichnung zu vollziehen, können beide nicht vor der bequemen Anordnung des ganzen Programms bestehen. Das Reich hat alle Wünsche, die nach der ersten Anleihe ausgesprochen wurden, berücksichtigt. Es hat die Zahl der Zeichnungsstellen um sämtliche Kreditgenossenschaften und sämtliche Postanstalten des Deutschen Reiches vermehrt, so daß kaum eine Straße sein wird, in der sich nicht wenigstens eine Gelegenheit zum Zeichnen der Kriegsanleihe findet. Die Post ist die bequemste Vermittlerin, die es geben kann. Man läßt sich am Schalter einen Zeichnungsschein ausbändigen und, wenn man sich noch einmal über den ganzen Aufbau der Anleihe unterrichten will, ein Merkblatt hinzulegen. Dann füllt man den Schein aus und gibt ihn am Schalter ab. In kleineren Orten werden die Zeichnungsscheine ins Haus gebracht. Nach der Ausfüllung kann der Schein, in einem unfrankierten Umschlag mit der Aufschrift „An die Post“ in den Briefkasten gesteckt werden. Gerade dieses Beispiel wird erwähnt, weil es typisch ist für die Einfachheit, in der sich der Vorgang des Zeichnens abspielt. Allerdings ist zu beachten, daß für Zeichnungen bei der Post die verlängerten Zahlungsfristen wegfallen. Wer die Post in Anspruch nimmt, muß den vollen Betrag, den er gezeichnet hat, schon am 18. Oktober einzahlen. In allen anderen Fällen können die Einzahlungen auf die Zeit vom 18. Oktober bis 22. Januar verteilt werden. Wer von diesen Zahlungsfristen Gebrauch machen will, ebenso wer auf Grund eines Guthabens bei Banken, Sparkassen oder Kreditgenossenschaften zeichnet, nimmt am besten diese Zeichnungsstellen in Anspruch. Zeichnungsscheine sind bei allen diesen Stellen zu haben, sind aber auch gar nicht unbedingt erforderlich. Es genügt ein einfacher Brief, der nur die Summe enthält, die gezeichnet werden soll.

Die Zahlungsbedingungen sind so gestellt, daß sie eigentlich jeder erfüllen kann. Wer nur einen kleinen Betrag anzulegen vermag, braucht sich zunächst um den Zahlungsbetrag nicht zu kümmern, da erst von 400 Mt. an aufwärts der erste Termin, der 18. Oktober, in Frage kommt. Schon bei 300 Mt. braucht erst am 24. November begonnen zu werden. Die Darlehenskassen befehlen die älteren Kriegsanleihen mit 75 Proz. des Nominalwertes (75 Mt. für je 100 Mt.) und lassen dem Geldnehmer Zeit für die Zurückzahlung des Betrages. Niemand wird gedrängt. Die Tilgung der Schuld kann so erfolgen, wie sie dem Kunden am besten paßt. Und die Kosten sind ganz gering. Wer nur 10 Pfennige im Monat aufbringen muß, um dafür ein Darlehen von 500 Mt. gegen Verpfändung fünfprozentiger Kriegsanleihe zu erhalten, der wird die Kosten im Verhältnis zu dem großen Nutzen, den ein Ruwertwerd hochverzinslicher Reichsanleihe darstellt, gewiß nicht als solche empfinden.

„Doppelt gibt, wer schnell gibt.“ Das gilt für die Anleihen, die der Kriegführung dienen, ganz besonders. Je größer die Summen sind, über die das Reich verfügen kann, und je rascher es einen Ueberblick gewinnt, desto besser kann es seine Anordnungen für die Verteidigung seiner Grenzen treffen. Und da jedem Deutschen daran liegt, daß die Abwehr der Feinde möglichst bald zu einem siegreichen Ende des Krieges führt, so handelt jeder nur in seinem eigensten Interesse, wenn er der dritten Kriegsanleihe zu einem großen Erfolge verhilft. Noch ist nichts veräumt, dieses Werk zu fördern. Niemand braucht auf Geld zu warten, das erst in den nächsten Monaten fällig wird. Er kann zeichnen und die Einzahlungen auf drei volle Monate, vom 18. Oktober an gerechnet, verteilen. Nur die Zeichnungsfrist muß innegehalten werden; und deshalb muß man die Zeit, die noch bis zum 22. September, mittags 1 Uhr, zur Verfügung steht. Zu dieser Stunde werden die Zeichnungslisten geschlossen.

Lokales.

Der Fall Wilnas. Glockengeläut gab gestern abend der Bürgerschaft wieder Kunde von einem Sieg, dessen Größe und Bedeutung erst voll erkannt werden wird, wenn noch einige Tage vergangen sein werden. Aber die Anschauung unseres erbittertesten Feindes sagt uns schon jetzt viel; der militärische Mitarbeiter der „Times“ hat in der letzten Zeit Wilna wiederholt einen der bestbesetzten und bedeutendsten Punkte genannt. Die Wichtigkeit unserer Obersten Heeresleitung hat alles schmelzende Bewußtsein über die inhaltschweren Meldung fortgelassen. Die ganze Fassung des Berichtes läßt aber zwischen den Zeilen noch Besseres erhoffen. Denn nicht nur der Fall Wilnas allein ist so sehr erfreulich an der gestrigen Meldung, sondern auch die weitere Mitteilung, daß der linke Flügel der Heeresgruppe Hindenburg M'olodetzno, Smorgon und Wornjan erreicht hat. Man suche die Orte auf der Karte auf; man wird, wenn man weiter im Süden die Stellung der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern in Betracht zieht, die Hoffnung hegen dürfen, daß es diesmal gelingen wird, die ganze zu schließenden ungenügenden einen großen Teil des russischen Heeres am Entweichen zu hindern. Wir haben also alle Ursache, uns des gestern gemeldeten Erfolges zu freuen. Darum: fahnen heraus!

Tödlich verunglückt. Der auf der Hofmeierei Tarnstadt beschäftigte Verwalter Heyner von hier geriet beim Verladen von Futtermitteln auf dem Ostbahnhof in Tarnstadt mit dem Kopf zwischen die Türen eines Güterwagens. Hierbei wurde ihm das Genick gebrochen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

— Verbilligung des Brotes. Die drei Städte des Distriktes und die Gemeinde Sinn haben vereinbart, einheitliche Brotpreise einzuführen. Heute ist den hiesigen Bäckermeistern mitgeteilt worden, daß der Laib Brot zu 62 Pfennig zu verkaufen ist. Auch die Mehlpreise sind ermäßigt worden.

* Die Wünschelrute in Dillenburg. Vor einigen Tagen hatte sich Oberingenieur Schermuly aus Frankfurt a. M. erboten, der Bergschule Proben abzugeben von seiner Fähigkeit, mit der Wünschelrute Wasserläufe und Erzlagern festzustellen. Den Vorführungen an verschiedenen Stellen der Straßen und näherer Umgebung unserer Stadt folgten außerdem eine Anzahl Mitglieder der Stadtverwaltung mit dem größten Interesse. Es wurden durch Herrn Schermuly, welcher als Wasserfachverständiger Deutsch-Ostafrika durchquert hat, der Lauf der Wasserleitung, einige Quellen und ferner auch die Breite und das Einfallen des Eisenerzlagers am Heidebachtal festgestellt. Einschaltungen von anderen Personen neben Herrn Schermuly zeigten ein so starkes Aussehen der eiserne Wünschelrute, daß dieselbe nicht mit größerem Kräfteaufwand zu halten gewesen wäre. Die zahlreichen Zuschauer mußten von der geheimnisvollen Kraft der Wünschelrute und der Kunst des Herrn Schermuly überzeugt werden.

— Kalte Nächte sind seit einiger Zeit zu verzeichnen. So tief wie in der letzten Nacht war jedoch die Temperatur noch nicht gesunken, nämlich in der Stadt auf 0 Grad. Im freien Felde ist es noch kälter gewesen, darauf ließ der Nebel schließen, der sich auf den Dächern der Häuser im Weichbilde der Stadt und auf den Wiesen gebildet hatte.

Provinz und Nachbarschaft.

Schöpschen, 20. Sept. Vom 1. Oktober ab sollen hier die Personenzüge halten.

Herborn, 18. Sept. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde u. a. beschlossen, daß sich die Stadt mit 50 000 M. an der neuen Kriegsanleihe beteiligen soll.

Wettervorhersage

Wettervorhersage für Dienstag, den 21. Sept.: Trocken und meist heiter, ein wenig wärmer.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 20. Sept. Nach der „Post. Ztg.“ meldet die „Novoje Wremja“ aus Petersburg: Die Bewegung zur Mobilisierung der gesamten Bevölkerung für die Herstellung von Kriegsmaterial wächst andauernd. Über das ganze Reich haben sich 100 lokale Komitees gebildet mit einem Zentralkomitee in Petersburg. Viele Fabriken und Werkstätten wurden in den Dienst des Heeres gestellt. Die Universitätslaboratorien und technischen Schulen sind mit der Herstellung von Explosivstoffen beschäftigt. Professoren und Studenten leiten die Arbeiten auch in vielen Fabriken.

Berlin, 20. Sept. Nach einer der Berl. Morgenpost zugegangenen Privatnachricht geht in Petersburger Hoffkreisen das Gerücht um, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch bis auf weiteres Tiflis nicht verlassen darf. Es würde sich also um eine regelrechte Verbannung handeln.

Stockholm, 20. Sept. (T. L.) Nach Petersburger Blättermeldungen ist die Abgabe des Oberbefehls über das russische Heer durch den Jaren an General Ruzski als bevorstehend anzusehen. Die Petersburger Presse berichtet darauf, daß die Anwesenheit des Jaren im Sitz der Regierung sich politisch notwendig mache.

Petersburg, 20. Sept. (T. L.) Mit Erlaubnis der militärischen Zensur bringt das Moskauer Blatt „Utro Russk.“ folgendes Telegramm aus Kiew: In den letzten Tagen sind in Kiew fünf Partien von Gefangenen eingebracht worden, darunter mehrere Offiziere. Viele der Gefangenen sind von unseren Freischaren-Departements und Frauen verwundet worden. Drei Frauen, die Bomben auf die Deutschen geschleudert hatten, sind dabei selber verwundet worden. (Wir wollen uns diese Meldung aus gewisshen Gründen nicht weiter verbreiten.)

Wien, 20. Sept. (T. L.) Das Neue Wiener Journal meldet in einem Telegramm aus Misk, daß Erzherzog Johann Albrecht von Mecklenburg dem Jaren Ferdinand und dem Ministerpräsidenten Radostanow deutsche und österreichisch-ungarische Auszeichnungen überreichte.

Lugano, 20. Sept. (T. L.) Gestern vormittag von halb 11 bis halb 1 Uhr und abends von 6 bis 9 Uhr fand ein Ministerrat im Palazzo Braschi statt. Ein Communiqué wurde gestern nicht mehr herausgegeben, aber es verlautet, daß zunächst die Steuererhebung besprochen wurde, von der der Finanzminister ein Erträgnis von 50 bis 70 Millionen erwartet. Nachmittags berichtete Sonnino über die italienische Lage. Ob Italiens Teilnahme an der Dardanellenaktion besprochen wurde, weiß man nicht.

Berlin, 20. Sept. Der Sonderberichterstatter der „Köln. Ztg.“ an der Tiroler Front schildert die Erfolglosigkeit der Tätigkeit der italienischen Operationen bei einem Sturmangriff, in dem die berühmte Basilicata-Brigade über 2000 Tote, Verwundete und Gefangene verlor. Ein gefangener Offizier erklärte, wir wissen schon, daß unser Anlaufen ein Wettrennen in den Tod ist.

Lugano, 20. Sept. (T. L.) Die Idea Nazionale, die Gazette del Popolo und andere Heftblätter erklären mit großem Geschrei, daß Giolitti und seine Anhänger des Hochverrats und einer Verschönerung zur Herbeiführung des Friedens sich schuldig gemacht hätten. (!) Sie verlangen seine Verurteilung in den Anklagezustand und die Todesstrafe für ihn.

Kopenhagen, 20. Sept. Der schwedische Schriftsteller J. Herx, der während seiner Studienreise durch Italien unter Epionageverdacht verhaftet worden ist, wurde zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Herx hatte mehrere schwedische Blätter mit Reisebeschreibungen versehen.

Korrespondentischer Schriftsteller: Karl Seiler in Dillenburg

Statt Karten!

Martha Geiß

August Rosbach

Verlobte.

Haiger.

Niederbrechen, z. Zt. im Felde.

September 1915

Bekanntmachung.

Dienstag, den 21. ds. Mts., nachm. 4 Uhr sollen weitere 35 Körbe gute gepflückte Äpfel am Gerätemagazin der Frohnhäuser-Strasse meistbietend versteigert werden.

Dillenburg, den 20. Sept. 1915.

Der Landeshauptmann: Genfel.

Carbid-Tisch-, Steh-, Hängelampen

in jeder Preislage, prima

Carbid-Fahrradlampen
und Fahrradzubehör, Glühlampen und Cylinder,
Taschenlampen, Batterien und dergl.

zu den billigsten Preisen.

2094

Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung

:- sowie Reparaturwerkstätte :-

Hrch. Fix, Haiger.

Firma Th. Bender, Herborn

(gegr. 1864)

empfehlen wir reichhaltiges Lager in neuen und gebrauchten
Pianos und Gramophonen in allen Preislagen, äußerst preis-
wert unter günstigen Zahlungsbedingungen. Ausgedehntes
Mietgeschäft. Stets vorrätig aus den Fabriken von: Apollo,
Valdu, Verdur, Ibach, Dörsberg, Dörig, Knapp, Wand
und vielen anderen.

Allee-Schule, Giessen.

Beginn des Wintersemesters
für alle Kurse (Koch-, Hand-
arbeit, Kleidermachen, Bügeln)
sowie für die Haushaltungs-
schule und die Vorbereitung-
skurse zur Aufnahme in die
Seminare für Handarbeit-
u. Haushaltungslehre
am 28. Sept. Anmeldungen
dazu spätestens Samstag, den
25. Sept. im Schulhaus Stein-
straße 10. Prospekte gratis
vom Vorstand. (1937)

Neues Sauerkraut

empfiehlt Heinrich Bracht.

Ht. Roßbüdinge

empfiehlt Heinrich Bracht.

Die Einmachgläser,
die das rote Kreuz liefert
sind eingetroffen und können
in der Amtsapothek ab-
geholt werden.

Suche für meine Tochter, 16
J., Stelle resp. od. später
in best. ev. Fam. zur Er-
lernung d. Küche u. d. Haus-
halts b. Familienanschl. ohne
gegenwärtige Vergütung. Etwas
Taschengeld erwünscht. An-
gebote u. Nr. 2124 an die
Geschäftsstelle.

Rum 15. Oktober oder
1. November ein kräftiges,
tüchtiges nicht zu junges

Mädchen

gesucht. (2098)
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiges 2130

Mädchen

gesucht. Schloßhotel.

Ein braves

Mädchen

das gedient hat, für 1. Okt.
oder später gesucht. (2132)
Näheres in der Geschäftsstelle.

Heute Nachmittag um 4 Uhr ent-
langem schweren in Schuld ertragenem Leiden
mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-
vater, Großvater und Onkel der

Schuhmachermeister Adolf Thomas

im 62. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Frau Louise Thomas geb. Kunz
u. Kinder.

Haiger, Nassau, Vlle, Fontaine, 19. Sept. 1915

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags um
3 Uhr statt.

Von Kranzspenden bitten auf Wunsch des Ver-
storbenen abzusehen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme
bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, insbe-
sondere für die Kranzspenden und das Grab-
geleit sage herzlichsten Dank

Familie Jakob Ginn.

Schöpschen, 19. September 1915.

Bekanntmachung

Beiz. Saserbedarfs für Pferde pp.

Die Besitzer von Pferden und sonstigen Einbafern werden
ersucht, die Zahl ihrer Pferde pp. sowie die hierfür bis
15. August 1915 erforderliche Dasermenge, soweit dies bis
noch nicht geschähen ist, bis spätestens Donnerstag, den 23. ds.
schriftlich bei mir anzumelden.

Die für jedes Pferd pp. pro Tag aufzubewahrende Dasermenge
beträgt 3 Pfund.

Dillenburg, den 18. September 1915.

Der Bürgermeister: Gierlich.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Der Unterricht im Winterhalbjahr beginnt Donnerstag
den 14. Oktober 1915, morgens 8 Uhr im hiesigen
Bolschuldgebäude. Es wird unterrichtet: 18 Stb. Klei-
machen, 10 Stb. Wäscheanfertigung und Handarbeit u. 4 Stb.
Berufskunde und Buchführung.

Schulgeld für Schülerinnen aus Dillenburg 24 M.
für solche aus der Umgegend 30 M. Ermäßigung oder
Lassung des Schulgeldes auf Antrag.

Anmeldungen sind zu richten an den Unterzeich-
nenden oder an Fräulein Gierlich-Schulheilerin Wildner,
Brandesstraße 2.

Das Kuratorium:

Der Vorsitzende: Dr. Richter.

2140

!! Stahlblech-Kessel !!

in prima Spezial-Granit-Emaille. Bester Ertrag für
Kessel. Fabrikat der Frankfurter Eisenwerke, Adolfs-
kessel. Ausgestellt in

Dillenburg, Friedrichstraße Nr. 22,

Herborn Kaiserstraße 31,

Niederscheid Hauptstraße 14.

Prompte Lieferung. Billigste Preise.

H. K. Heun, Niederscheid, Dillkreuz.

Revisions- und Treuhand-Büro

des vom Amtsrat beauftragten und von der Handelskammer öffentlich angestellten
und beauftragten Bücherrevisors

Ferdinand Beier, Siegen.

Freudenbergerstrasse 5.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verstarb am 17. Sept.
d. Js. plötzlich und unerwartet infolge eines Unglücksfalles mein
heissgeliebter hoffnungsvoller Sohn, unser treuer herzensguter Bruder,
Neffe, Schwager, Vetter und Enkel

Wilhelm Heppner,

Landwirtschafts-Volontär

im fast vollendeten 18. Lebensjahre.

So schnell schon wurde er aus seinem erst vor 5 Monaten er-
griffenen und so lieb gewonnenen Berufe gerissen, um seinem Vater
in ein besseres Jenseits zu folgen.

Unser Schmerz ist unsäglich.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Stadtrechner Heppner Wittwe u. Kinder.

Dillenburg, den 20. September 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. Sept., nachmittags 4 Uhr
vom Trauerhause Gartenstrasse 7 aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.



Altkatholik und fern der Heimat hat
den Heldentod fürs Vaterland am 10. Sept.
1915 im Kriegslazarett a. Str. unser lieber
geliebter herzensguter Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel, der

Musketier Alex Schmidt

im Alter von 26 Jahren.

In tiefer Trauer:

Ph. Aug. Schmidt u. Frau.

Gustav Schmidt u. Familie.

Rudolf Schmidt u. Familie.

Hermann Schmidt.

Gustav Seibert u. Familie.

Haiger und Deuz im Sept. 1915.

Gestern Vormittag 5 1/2 Uhr verschied im Alter
von 78 Jahren unsere liebe Mutter, Großmutter
und Urgroßmutter

Frau Elisabeth Hofmann

geb. Feh.

Dies zeigen mit der Bitte um Teilnahme an
Dillenburg, Saarbrücken, den 20. Sept. 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. Sept.
nachmittags 4 Uhr statt.